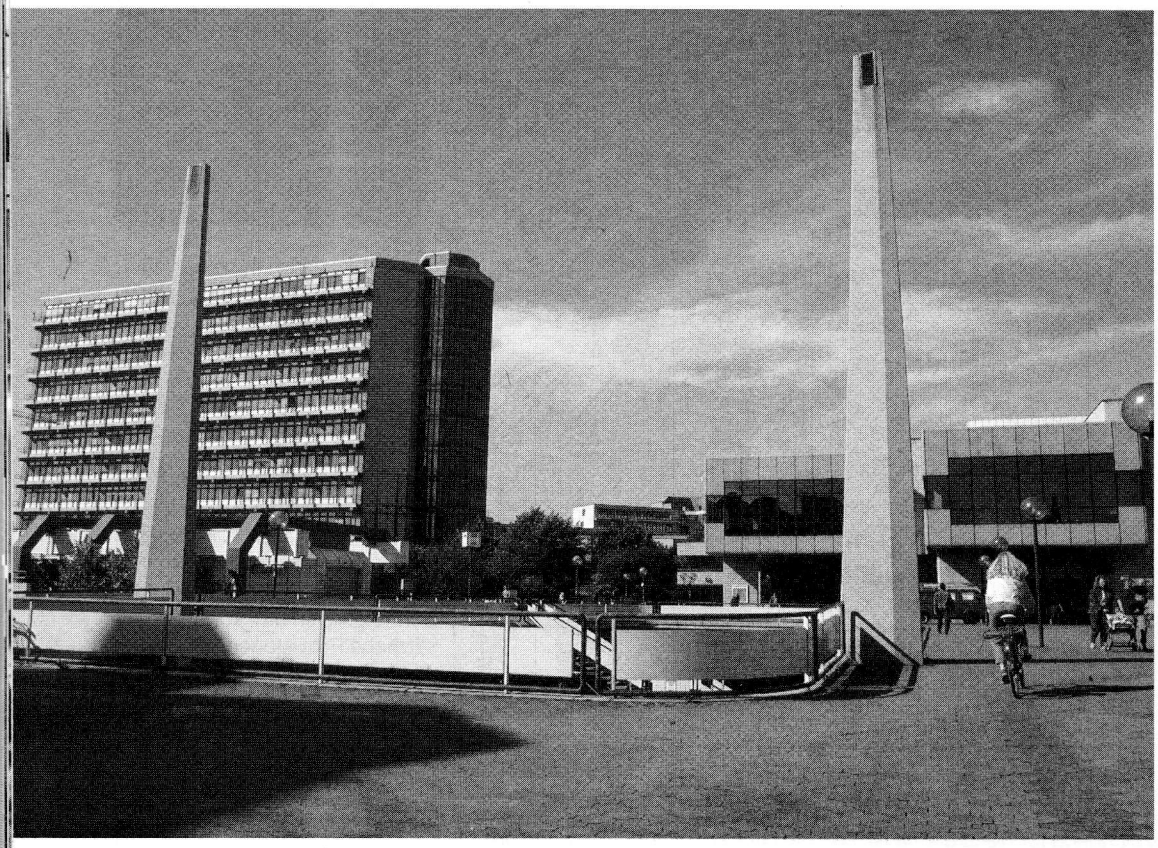


Der immer mal wieder zitierte Spruch von Kaiser Wilhelm II „Im Ruhrgebiet keine Universitäten und keine Kasernen!" ist bisher nicht nachgewiesen. Gezeigt hat aber die Geschichte jener Jahre bis zum ersten Weltkrieg, daß man in der praktischen Innenpolitik so handelte. So stolz man auf das Revier als die kraftvolle Schmiede des Reiches war, so wenig mochte man es weder mit Hochschulen, noch mit den damals als Schmuck der Zeit empfundenen Soldaten ausstatten. Nach Soldaten hatte man auch kein Verlangen in Dortmund, aber nach einer Hochschule.

Wunschkind der Region, Stiefkind der Politik: Die Dortmunder Universität

Aber die Politik meinte es 60 Jahre lang nicht gut mit den Dortmundern, trotz aller Bemühungen von Stadt, Wirtschaft und Kammer – Bemühungen, die Dr. Reininghaus vom Westfälischen Wirtschaftsarchiv sorgfältig aus den Archiven der Gesellschaft der Freunde der Universität Dortmund zusammengestellt hat. Der Titel der sehr lesenswerten Dokumentation „Der lange Weg zur Universität Dortmund" kennzeichnet die Situation. Es ist ein Weg des immer wieder bemühenden Forderns und der immer wieder erteilten Absagen von oben.

Alles kumulierte dann in den 60iger Jahren. Wieder zunächst eine schreckliche Enttäuschung: Die Hochschule ging nach Bochum, zwar anders strukturiert, auch mit der Berufung auf diese andere Struktur, nämlich als Universität und nicht als technische Hochschule. Die Bochumer hatten bis kurz vorher nicht einmal von einer Hochschule oder Universität zu träumen gewagt.

Dann kurze Katerstimmung in Dortmund, alsbald Nachsetzen in Düsseldorf und dann überraschend schnell auch die Zustimmung der Landesregierung zunächst für eine technische Hochschule, die dann eine technische Universität werden sollte.

Offensichtlich mit schlechtem Gewissen dem starken Dortmunder Druck aus regionaler Politik und Wirtschaft nachgebend, den Dortmundern als Trost gewährt, schlecht versorgt wie ein Stiefkind mit einem Bruchteil der Bochumer Investitions- und laufenden Mittel ausgerüstet.

Aber was Düsseldorf wie ein Stiefkind behandelte, war für Dortmund immer noch ein sehr

Große Vitalität

willkommenes Wunschkind. Wie oft bei Kindern, die es nicht so leicht haben, entwickelte die neue Universität eine besonders große eigene Vitalität, und daraus wurde dann die blühende Universität, deren 25jähriges Jubiläum wir heute mitfeiern.

Ich hatte die Freude mitzuerleben, wie der Rektor, Prof. Dr. Müller-Böhling, die Bedeutung der Freundegesellschaft in diese Entwicklung gerade jetzt noch vor dem großen Auditorium der Wiso-Absolventen mit einem Satz wörtlich kennzeichnete: „Ohne die Freundegesellschaft hätte es die Universität Dortmund nicht gegeben."

Damit brauche ich über die Hilfe dieser 10 Jahre vor der Universität auf dem Boden der IHK zu Dortmund gegründeten Gesellschaft für das Entstehen der jungen Jubilarin nicht viel zu sagen.

Aber was hat die Freundegesellschaft getan, als die Dortmunder die Universität hatten? Sie leistet und leistete Materielles und Ideelles.

Wie immer lassen sich geistige Leistungen schwerer konkret fassen als materielle Leistungen.

Die ersteren bestanden in den fortlaufenden Bemühungen, die Ausstrahlungen der Universität und ihr Wirken in unsere Region hinein als Vermittler und Verstärker zu unterstützen.

In einer unübersehbaren Fülle von Begegnungen mit den Forschenden, Lehrenden und Studierenden bei Einladung durch die Universität oder durch die Freundegesellschaft ist in den 25 Jahren ein erfreulich festes Band zwischen den Freunden und den Angehörigen der Universität mit vielen persönlichen Bekanntschaften und Bindungen geschaffen worden.

Diese Universität hatte nie die Neigung, im Elfenbeinturm zu leben, aber sie traf auf dem Campus und außerhalb auch immer wieder auf die Freunde, die sich als Mittler zur regionalen Umwelt bewährten.

Materielle Hilfen

Was haben die Freunde in den 25 Jahren der Universität materiell zukommen lassen?

Die Freundegesellschaft fördert pro Geschäftsjahr mit über 80 000 DM Konferenzen, Tagungen und Workshops sowohl in Dortmund als auch im Ausland.

Als besondere geförderte Projekte in den vergangenen 25 Jahren sind hervorzuheben „Betatron" und „Delta".

Einmal jährlich ehrt die Freundegesellschaft die Jahresbesten der sechzehn Fachbereiche der UniDO mit einem Scheck über je 1000 DM.

1982 errichtete die Gesellschaft für die Universität in ihrer unmittelbaren Nähe ein Internationales Begegnungszentrum (IBZ) mit insgesamt 12 Wohneinheiten verschiedenster Größen, in denen vornehmlich ausländische Gastwissenschaftler teilweise mit ihren Familien untergebracht sind. Dieses „Gästehaus" erfreut sich einer immer noch steigenden Nachfrage und ist bereits jeweils bis zu einem Jahr im voraus ausgebucht.

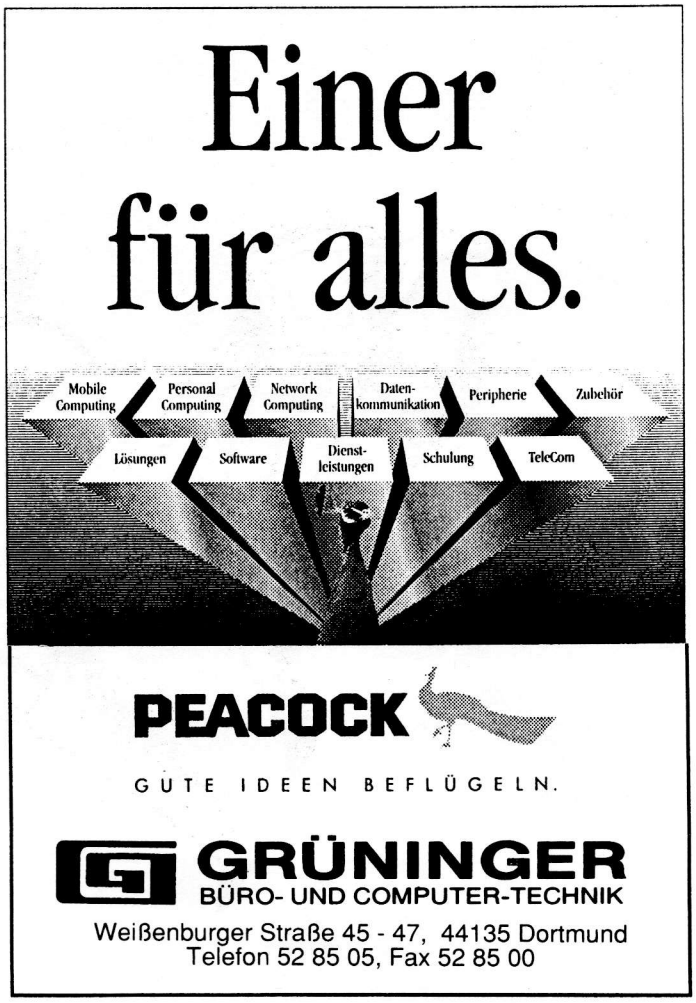
Ebenfalls für ihre Universität hat die Freundegesellschaft die Lehr- und Weiterbildungsstätte „Haus Bommerholz" in Witten gekauft, umgebaut und eingerichtet. Das finanzielle Gesamtvolumen beläuft sich hier auf 5,3 Mill. DM.

Die vor Jahren errichtete „Hans-Uhde-Stiftung zur Förderung der Wissenschaft" wird von der Freundegesellschaft treuhänderisch geführt. Aus den Mitteln dieser Stiftung werden einmal pro Jahr Diplomanden von Universität und Fachhochschule Dortmund ausgezeichnet, indem ihnen eine Goldmünze und eine geldliche Anerkennung sowie eine Urkunde als besondere Auszeichnung für ihre Leistungen überreicht werden. Aber nicht nur unsere Hochschulen, sondern auch das Stadtgymnasium Dortmund und hier der oder die beste Abiturient/in erhalten diesen Preis.

Für viele Lehrstuhlinhaber verwaltet die Freundegesellschaft zweckgebundene Fördermittel für Forschung und Lehre. Das Finanzvolumen dieser Fördermittel beträgt inzwischen mehrere Hunderttausend Mark.

Nun ist es bei einer Gratulation zu einem 25jährigen nicht unzulässig, sich einmal zu besinnen, was alles so gelaufen ist. Aber ein Jubiläumsgeschenk ist das noch nicht. Dieses ist jedoch da!

Es ist einmal die Zusage, verstärkt über Mitgliederwerbung den Rahmen der ideellen und materiellen Förderung ständig auszuweiten, aber dann vor allem eins, die wesentlich verstärkten Bemühungen um und für die aktiven Studentinnen und Studenten, die jetzt notwendig sind.



Beispiel- oder Modellcharakter hat dabei ein Programm, das der Unterzeichnete der Wiso-Fakultät und ihren Absolventen in diesen Tagen angeboten hat. Dabei geht es um das Bemühen von Praktikums-Angeboten an Studierende, die Organisation einer Beratungs- und Informationsbörse, in der versucht wird, mit Hilfe der in der Kammer und in der Freundegesellschaft vorhandenen Unternehmen dieser Region jährlich ein eintägiges Begegnungszentrum für die Studierenden zu schaffen.

Schließlich, und das ist das Schwierigste, soll ein Trainee-Programm für Absolventen aufgestellt werden, die noch keinen Job gefunden haben, und gleichzeitig sollte eine Beratungsmöglichkeit geschaffen werden für diejenigen, die noch Orientierung für ihre beruflichen Aufgaben suchen. Das Ganze ist natürlich schwierig vor dem Hintergrund unserer augenblicklichen allgemeinen und regionalen Konjunktursituation.

Aber genauso, wie derjenige als erster untergeht, der in schlechten Zeiten als erster die Werbung einstellt, gehen die Regionen als erste unter, die nicht auch in schlechten Zeiten mit ihren menschlichen Ressourcen, und eine davon ist der akademische Nachwuchs, behutsam umgehen.

Darüber hinaus können sich die Zeiten auch bald wieder ändern. Aber unabhängig davon haben wir einmal die Universität nicht nur für gute Zeiten gefordert. Bei aller Bedeutung, die das Geldsammeln und das fördernde Geldverteilen durch die Freundegesellschaft besitzt, das Wichtigste sind sicher die Studenten und Absolventen dieser von uns so gewünschten und geschätzten Universität Dortmund, um die wir uns gerade in schwierigen Zeiten kümmern müssen.

Dr. Dr. h. c. Alfred Voßschulte
Vorsitzender der Gesellschaft
der Freunde
der Universität Dortmund e.V.